Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 23 (1962)

Heft: 11-12

Artikel: Der Orchesterverein Zofingen in historischer Sicht

Autor: Giroud, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-955890

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ren) herausgegeben, gespielt vom Winterthurer Stadtorchester unter Leitung von Clemens Dahinden — sehr empfehlenswert, noch empfehlenswerter aber ist es, das Konzert durch eine unserer Sektionen aufführen zu lassen!)

Zur Besinnung über Musik

Musik allein ist die Weltsprache und braucht nicht übersetzt zu werden; da spricht Seele zu Seele.

Berthold Auerbach, deutscher Volksschriftsteller, 1812—1882

Musik im besten Sinne bedarf weniger der Neuheit, ja vielmehr je älter sie ist, je gewohnter man sie ist, desto mehr wirkt sie.

Johann Wolfgang Goethe, 1749—1832

Die Musik kann nie und in keiner Verbindung, die sie eingeht, aufhören, die höchste, die erlösendste Kunst zu sein.

Richard Wagner, 1813—1883

Daß die edle Music neben dem Angenehmen, so sie in sich selbst hat, einen zimlichen Einfluß auf den Wolstand, und die Glückseligkeit eines Orts, und Communitaet haben könne, massen selbige einerseits die Jugend zur Liebe der Tugend und Ordnung anfrischet, auch einen erhabenen edlen Trieb zu Wissenschaften und Künsten beybringet; anderseits aber um vieles von dem Müßiggang und dem daraus erfolgenden Verderben abziehet; sie zu einer mit anderen wohl harmonirender Lebens-Art, und zu wohl-gesittetem Umgang leite, wird niemand in Abrede seyn.

Und dieses ware neben der gesuchten Gemühts-Ergötzung vor Persohnen von gesetztem Wesen, die Absicht einiger Music-Liebhabern, die sich in eine Gesellschaft zusammen verbunden, und in ein ordentliches mit anständigen Statutis versehenes Collegium eingelassen haben.

(Protokollnotiz aus dem Gründungsjahre 1750 der Orchestergesellschaft — dem damaligen Collegium musicum — in Zofingen.)

Obige Sprüche und die Protokollnotiz sind dem großenteils der Musik gewidmeten Heft Nr. 1, 1962 des «Siegfried-Boten», Zofingen, entnommen. Red.

Der Orchesterverein Zofingen in historischer Sicht

Es spricht für die Aufgeschlossenheit der Einwohner unseres kleinen Städtchens für kulturelle Belange, wenn schon seit Jahrhunderten musikliebende Männer und Frauen sich zur regelmäßigen Pflege der Instrumentalmusik und des Gesanges in kleinen Vereinen zusammenschlossen. An erster Stelle sei als

ältestes, heute noch bestehendes musikausübendes Organ der Orchesterverein erwähnt, der im Jahre 1750 unter der Bezeichnung «Musik-Collegium» aus der Taufe gehoben wurde und sich, wie aus seinen alten Statuten ersichtlich ist, «die Pflege und Hebung höherer Musik» zum Ziele setzte. Treu diesem Grundsatz war er denn auch bestrebt, im Verlaufe seiner über 200jährigen Geschichte das musikalische Leben unseres Ortes immer wieder zu befruchten und zu animieren.

Daß ein ausschließlich aus Laien bestehendes Orchester über zwei Jahrhunderte lebensfähig sein und sich zur Hauptsache aus eigenen Mitteln weiterentwickeln konnte, ist keine Selbstverständlichkeit. Ein solches Wachsen aus bescheidenen Anfängen heraus setzte viel Enthusiasmus jedes einzelnen Mitgliedes, zielbewußten und selbstlosen Einsatz fähiger Leiter, aber auch viel Verständnis und Sympathie seitens des Publikums voraus. Das Fortbestehen von Liebhaberorchestern wird heute infolge der gewaltigen Verbreitung von Radio, Fernsehen und Schallplatten, die es dem Einzelnen ermöglichen, Vergleiche mit der Wiedergabe von Standardwerken durch vorzügliche Berufsorchester zu ziehen, immer problematischer.

Daß ein aus Dilettanten zusammengesetztes Orchester niemals einen Vergleich mit einem Berufsorchester auszuhalten vermag, liegt auf der Hand, wenn man sich vergegenwärtigt, welch große Anforderungen heutzutage an einen solchen Klangkörper gestellt werden, der nur durch systematische Schulung und ständiges hartes Exerzieren die anspruchsvolle, sich stark erweiternde Orchesterliteratur bewältigen kann. So sind denn einem Laienorchester bei der Wahl der Werke, die es einem heute sehr kritisch eingestellten Publikum vorzulegen wagt, enge Grenzen gesetzt. Es wird oft von Außenstehenden übersehen, daß das Einüben eines Orchesterstückes für die einzelnen Spieler und vornehmlich für den Dirigenten, der so verschiedenartigen und zum Teil schwer erlernbaren Instrumente wegen, die aufeinander abgestimmt werden müssen, viel größere Schwierigkeiten bereitet als das Erlernen eines Chorliedes oder aber eines Blechmusikvortrages. Es ist deshalb für ein Liebhaberorchester gar nicht so einfach, ein abwechslungsreiches, gut spielbares Konzertprogramm zu erarbeiten und in der Oeffentlichkeit vorzutragen. Es stellt jedesmal wieder ein neues Wagnis dar und setzt den ganzen Einsatz eines jeden Spielers und vor allem aber auch Geschick und Einfühlungsvermögen des Leiters voraus. Nun, Mühe und Anstrengungen haben sich auch hier gelohnt, und es bestätigt sich stets von neuem, daß mit wahrer Freude und selbstloser Hingabe gespielte Musik immer wieder aufnahmebereite Hörer findet und sich die Weiterexistenz eines Laienorchesters als Kulturträger auch in unserer Zeit des Umbruchs und der Spezialisierung rechtfertigt.

Unserem Städtchen war es vergönnt, einige fähige Musiker zu gewinnen, die dem Vereins- und Konzertleben immer wieder neuen Impuls gaben und größere Werke mit einheimischen Kräften erfolgreich zur Aufführung brachten. So konnte sich außer dem Orchesterverein der 1822 gegründete Singverein (der heutige Gesangverein) erfreulich entwickeln, der zusammen mit den Or-

chesterleuten unter der initiativen Leitung von Petzold, Fröhlich und Obrist weit herum beachtete Konzerte veranstaltete, und es gehörte während vieler Dezennien zur Tradition, daß alle zwei Jahre ein größeres Oratorium gemeinsam durchgeführt wurde.

Der einige Jahre nach Gründung des Singvereins entstandene Männerchor hatte anfänglich mehr Mühe, sich zu behaupten, da er weniger den Chorgesang zu vervollkommnen als die Geselligkeit zu pflegen suchte und gar zu oft die Zusammenarbeit zwischen Verein und Leitung auf eine harte Bewährungsprobe gestellt wurde.

Der Persönlichkeit des um die Jahrhundertwende wirkenden Ernst Fröhlich war es zu verdanken, daß zu jener Zeit eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Männerchor und Gesangverein zustande kam, die von seinem Nachfolger Ernst Obrist noch mehr ausgebaut wurde. Ein schöner Beweis des guten Zusammenwirkens dieser Chöre waren die eindrucksvolle Wiedergabe von Haydns «Schöpfung», des «Elias» von Mendelssohn und des «Josua» von Händel aus jüngerer Zeit, wozu jeweils das Winterthurer Stadtorchester (ausschließlich Berufsmusiker) und namhafte Solisten zugezogen wurden. Aber auch der hiesige Orchesterverein ist keineswegs untätig, sondern führt seine traditionellen Symphonie- und Kirchenkonzerte, wozu auch stets wieder bedeutende Solisten verpflichtet werden, trotz mangelnden finanziellen Reserven unentwegt weiter.

W. Giroud

Red. Dieser Artikel wurde dem «Siegfried-Boten» (Nr. 1, 1962), der in Zofingen erscheint, gekürzt entnommen.

Sektionsnachrichten — Nouvelles des sections

Orchesterverein Bremgarten. Der Orchesterverein und der Männerchor Bremgarten haben sich zusammengetan, um in der Zeit von Ende Oktober bis Anfang Dezember 1962 dem Publikum von Bremgarten und Umgebung sechszehnmal die bekannte Operette Ralph Bernatzkys «Im weißen Rößl» vorzuführen. Es wurde ein großer, verdienter Erfolg, der einerseits den vorzüglich ausgewählten Fachkräften zu verdanken war, die Inszenierung, musikalische Oberleitung, Ballett, Bühnenbild und Kostüme übernahmen, anderseits aber auch der gesunden und natürlichen Spielfreude, dem erfreulichen Stimmenmaterial, das die Laienspieler entwickelten. Man spürte wieder einmal, daß volkstümliches Theaterspiel eine alte schweizerische Tradition ist, die von Generation zu Generation weitergeht. Neben der sängerischen und schauspielerischen Sololeistung spielen bei einem solchen Werk, wie es Bernatzkys weltbekannte Operette ist, auch die musikalischen Fähigkeiten im wichtigen Orchesterpart und die Anforderungen an das chorische Singen eine wichtige Rolle. Durch das harmonische und frohmütige Zusammenwirken aller dieser Kräfte war schon eine sehr gute Erfolgsgrundlage gegeben; dazu kam die Theaterfreundlichkeit des näheren und weiteren Publikums, das bis zuletzt zu fast stets vollen Häusern und da-